

Raffert klopfte seinem jungen Kollegen auf die Schulter. „Gut. Wir brauchen als nächstes Bodengasanalysen. Kriegen Sie raus, wer die Grundeigentümer dieser Gebiete sind“, Raffert fuhr mit dem Finger über die gelb-roten Formationen auf dem Computerbildschirm, „... und machen Sie Termine mit denen aus. Wir kaufen das Gebiet auf.“



Wo ist der Same des Goldes zu suchen? Wo der des Eisens?
Wo der ganzen Natur sinnreiche Kräfte sich bergen,
dies alles umfasst die Physik, die Erforscherin der Natur.

AGRIPPA VON NETTESHEIM

— DE OCCULTA PHILOSOPHIA, 1. BUCH, 2. KAPITEL —

„This is the realm of the Harz Dwarves – Harzer Zwerge“, begann Tilla in verschwörerischem Flüstern und breitete die Arme aus. Sie trug einen keltischen Umhang aus der Nähstube ihrer Freundin Dana, die historische Kleidung herstellte. Das Mantum bauschte sich bei jeder Drehung und die spitze, lange Kapuze erinnerte an eine Zwergemütze, zumal Tilla sie über den Schutzhelm gezogen hatte, was den Zipfel etwas hochstehen ließ. Die steinernen Wände des Stollens warfen jeden Ton überdimensioniert zurück, sodass ihre japanische Besuchergruppe ihre Worte bestens verstehen konnte. Zufrieden registrierte Tilla, dass selbst die zwei halbwüchsigen Jungen ihr endlich Aufmerksamkeit zollten und fuhr mit bedeutungsschwerer Stimme in Englisch fort. „Die Harzer Zwerge verstanden sich auf die Mineralogie. Sie brachten den Menschen hier großen Reichtum, aber sie konnten auch sehr launisch sein.“

„Launisch?“, fragte einer der zwei Jungen verblüfft. Manga-Motive zierten ihre Jacken und Base-Caps, die an

ihren Gürteln baumelten, da auf ihren Köpfen die vorgeschriebenen Sicherheitshelme thronten.

„Oh ja, Zwerge sind furchtbar schnell beleidigt, weißt du. Und mit beleidigten Zwergen ist nicht zu spaßen... immerhin sind sie ziemlich mächtig, besonders die Harzer Zwerge. Sie sollen spitze Hüte getragen haben, Zauberhüte.“

„Zauberhüte“, echote der zweite Halbwüchsige ironisch.

„Ne-bel-kap-pen“, flüsterte Tilla bedeutungsschwer. „Diese Nebelkappen konnten sogar unsichtbar machen. Glaubt mir, unsichtbare Zwerge im Haus können gewaltig viel Schaden anrichten.“

„Unsichtbare Zwerge...“ Der Junge wusste nicht recht, was er für ein Gesicht machen sollte. Sein Freund kicherte nervös.

„Menschen, die Zwerge nicht respektierten, wurden von dem kleinen Volk nachts bestohlen. Guten Menschen allerdings halfen sie, zuweilen legten sie ihnen sogar Gold hin. Im Allgemeinen versuchten sich die Menschen mit den Zwergen gut zu stellen, besonders hier in Goslar. Die Goslarer waren nämlich sehr darauf angewiesen, was dieser Berg ihnen gab, und dabei halfen ihnen die Zwerge. Der Rammelsberg bestimmte über tausend Jahre lang das Schicksal von Goslar. Dieser Berg war es, der die Stadt zum Sitz des Kaisers machte. Und ihr steht hier im Herzen des Goslarer Zwergenreiches.“

Nun meldete sich der zweite Junge zu Wort. „War es nicht ein Ritter, der die Silberader hier fand?“

„Genau! Ritter Ramm!“, pflichtete der zweite Junge seinem Freund bei.

Tilla lächelte die beiden koboldgleich an. „Ja, diese Geschichte gibt es. Aber nach dieser Geschichte war es nicht der edle Ritter, der das Silber fand, sondern sein Pferd, das beim Scharren eine Silberader frei gelegt haben soll. Traut

ihr einem Pferd so etwas wirklich zu?“ Amüsiert über die verblüfften Gesichter ihrer Zuhörer erzählte Tilla mit lebhaftem Gestus weiter. „Eine andere Geschichte berichtete von einer Magd, der das Herdfeuer ausgegangen war. Die ganze Nacht hatte sie sich gesorgt, ob ihre Herrschaft sie wohl würde entlassen müssen, denn Goslar war arm und auch ihrer Herrschaft ging es nicht gut. Umso mehr grämte sie sich um ihre Pflichtvergessenheit. Bei einem Blick aus dem Fenster sah sie unweit von ihrem Haus am Rammelsberg ein Feuer lodern. Da ihre Herrschaft nichts von dem Versäumnis erfahren sollte, schlüpfte die Magd fix mit einem Kohleneimer und einer Schaufel aus dem Haus und lief zu dem Feuer. Kleine Männer mit langen Bärten und spitzen Mützen saßen schweigend um das Feuer herum. Ängstlich fragte die Magd in die seltsam anmutende Runde, ob sie ein paar der glühenden Kohlen für ihr erloschenes Feuer haben könne. Da niemand der Männer sich rührte, schob die Magd einige glimmende Kohlen in den Eimer und lief schnell nach Hause. Doch auf der häuslichen Feuerstelle wollten die Kohlen einfach nicht brennen. Kein Spänchen, Stöckchen oder Scheit fing Feuer. Da ging die Magd doch kleinlaut zur Herrschaft und erbat das Zündbesteck. Als sie zusammen mit dem Herrn des Hauses in die Küche zurückkehrte, lagen mehrere Klumpen Silber in der kalten Feuerstelle. Völlig verwirrt berichtete sie ihrem Herrn, was sich am Morgen zgetragen hatte. Sodann liefen alle Hausbewohner zu jener Stelle, wo das Feuer gelodert hatte. Die kleinen Männer waren verschwunden und dort, wo die Kohle gebrannt hatte, fanden die Menschen nur einen Haufen Kieselsteine. Sie berichteten der Obrigkeit von dem Vorkommnis. Man untersuchte den Ort und was glauben Sie, was man unter dem Haufen Kiesel fand? Richtig! Eine Silberader!“

Ihre Gruppe applaudierte begeistert. Einer der Jungen fragte mit einem Rest von Skepsis: „Warum heißt der Berg